

Viele Enkel und einige ganz nah

Pienditatem quis acaped etus aut as parum
ni cusaperciis se vellupt aquundae mi, voluption
eoumqi omnis nobis

von CAROLINE DOKA (Text und Foto)



Patient mit 8 seiner Enkelkinder

Patient Sebanya strahlt. Der 60-jährige hat eine Fahrgelegenheit ergattert und sitzt nun auf der Rückbank eines Jeeps, der im Schritttempo von der Ranger-Station Rumangabo im Regenwald der Demokratischen Republik Kongo durch fruchtbares Ackerland ins Tal hinunter ruckelt. Patient ist ein bescheidener, herzlicher Mann, der gut Französisch spricht. Er arbeitet als Parkwächter im Virunga Nationalpark an der Grenze zu Uganda und Ruanda. Nun nutzt er die Fahrgelegenheit, um seine Familie in Kakomero zu besuchen. Das tut er ungefähr alle drei Wochen. Unangemeldet. Die Familie besitzt kein Handy. Besonders freut sich Patient auf seine Enkelkinder. Vor allem auf jene, die mit ihm unter

einem Dach leben.

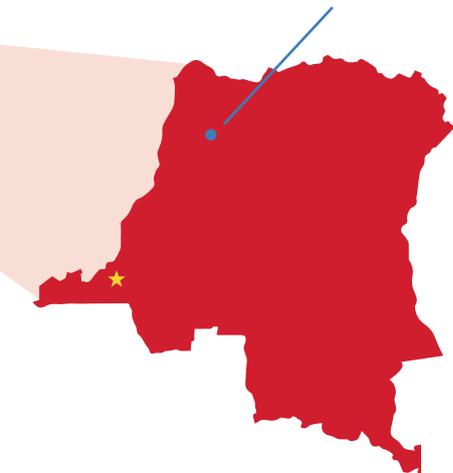
Kakomero ist ein kleiner Ort an einer Erdpiste, auf der gelegentlich Jeeps vorüberbrausen und nichts als eine Staubwolke hinterlassen. In den Fahrzeugen sitzen Touristen auf dem Weg zu den letzten Berggorillas oder UN-Blauhelme auf ihrer Mission für Frieden und Ordnung. Unweit vom Dorf ragt der 3470 Meter hohe Vulkan Nyiragongo in den Himmel, in dessen Krater ein gewaltiger Lavasee brodelt. Nachts färbt sein Glühen den Himmel rot. Als Patient in Kakomero aus dem Jeep steigt, läuft das ganze Dorf zusammen. Von allen Seiten rennen Kinder herbei, um ihn stürmisch zu begrüßen. «Solulu ist zurück!», rufen sie auf Swaheli, «Grossvater ist zurück!».

Patient genießt sichtlich den ausgelassenen Mix aus Respekt und Freude und seinen Status als Oberhaupt der Familie. Er lächelt stolz und streicht mit der Hand über Kinderköpfe.

So genau weiss Patient auf Anhieb nicht, wie viele Enkelkinder er hat. «Viele», sagt er lachend und zählt im Kopf die Kinder seiner vier Söhne und Töchter zusammen. «Es müssen 12 sein», sagt er dann. Vier seiner Enkel leben bei ihm und seiner Frau Beatrice, 55. Tate, wie die Enkel die Grossmutter nennen, ist gerade bei der Feldarbeit und weiss noch nichts vom Besuch ihres Mannes. Die vier Enkel, die bei ihnen leben, sind die Kinder seiner an Aids verstorbenen Söhne und Schwiegertöchter. Im Ostkongo sterben viele Menschen an Aids und hinterlassen Kinder. Patient sorgt für die Waisen, obwohl er selber kaum ein Auskommen hat. Die SEBANYAs sind einfache Bauern; die Familie ist arm und lebt vom Ackerbau. Auf vier kleinen Feldern wird Mais, Matoke und Getreide für den Eigenbedarf und zum Verkauf auf dem Markt angepflanzt. Aus dem Erlös werden Kleider, Schulbücher und Hefte für die Kinder gekauft. Doch das Geld reicht nicht, uns so hat Patient, der ein Leben lang Bauer gewesen war, vor ein paar Jahren den Job als Parkwächter angenommen. Er lebt nicht gerne von der Familie getrennt, doch es ist der einzige Weg, über die Runden zu kommen. Und er fühlt sich privilegiert: «Ich kann umsonst die berühmten Berggorillas sehen, für deren Besuch Touristen ein Vermögen ausgeben.»

Patient und Beatrices Zuhause ist eine einfache Lehmhütte, vor der in Beeten Gemüse angepflanzt wird. Ziegen und Hühner laufen frei herum. Im Haus mit dem Fussboden aus gestampfter Erde gibt es zwei Zimmer: eines für die Grosseltern und eines für die Enkel, von denen sich Mädchen und Buben je ein Bett teilen. Im Haus gibt es weder elektrisches Licht noch fliessend Wasser. Letzteres holt die Grossfamilie am 2 km entfernten Brunnen. Auch der Schulweg ist lang: für die grossen Kinder 7, für die kleinen 2 km zu Fuss. Während Solulu im Nationalpark

KAKOMERO



BRASILIEN

Hauptstadt: Brasilia

Fläche: 8.515.770 km²

Einwohner: 204 Millionen

Bevölkerungsdichte: 24 Einwohner pro km² (90 % der Bevölkerung leben in den Bundesstaaten der Ost- und Südküste).

Demographie: Die Bevölkerung ist sehr jung, 23,27 % sind unter 15 Jahre alt und nur 7,8 % über 64. Weil die Geburtenziffer in den letzten Jahren aber rapide abgenommen hat, droht längerfristig eine Überalterung.

Sprachen: Amtssprache ist Portugiesisch. Aufgrund der Einwanderung gibt es in Brasilien aber zahlreiche Minderheitensprachen. 1.5 Millionen Brasilianer sprechen Deutsch als Muttersprache.

Avô und Avó [Grossmama und Grosspapa] tönen in der portugiesischen Landessprache übrigens fast gleich. Nur aus einer Nuancierung des Vokals 'o' kann herausgehört werden, um welche Person es sich gerade handelt.

arbeitet, übernimmt Tate die Erziehung der Enkel. Wenn die Kinder nicht gerade in der Schule sind, helfen sie mit, wo's geht: auf dem Feld, beim Waschen am Bach, beim Wasserholen am Brunnen. So ist es Brauch im Ostkongo, jeder packt nach seinen Möglichkeiten mit an. Schon die Kleinen balancieren Wasserkanister auf dem Kopf vom Brunnen nach Hause. Brüderlichkeit, Solidarität und gegenseitige Hilfe sind Werte, die Patient Sebanya seinen Enkeln mit auf den Weg gibt, indem er sie vorlebt und darüber spricht. Werte, die ihm mehr bedeuten als Reichtum und Geld.

«Jeden Abend nach dem Essen versammle ich in meinem Haus die Enkel um mich, auch jene, die nicht bei uns im Haus leben», erzählt Patient. «Ich erzähle davon, wie wichtig es ist, zusammen zu halten, sich gegenseitig zu helfen und für einander da zu sein.» So wie er jetzt für die Enkelkinder da ist - vor allem für jene, die keine Eltern mehr haben. Und so wie die Enkel später für ihre Grosseltern da sein werden, wenn diese nicht mehr arbeiten können und auf Hilfe angewiesen sind. Diese Werte hat Patient von seinem Grossvater mit auf den Lebensweg bekommen. Von jenem Grossvater, mit dem Patient und seine Geschwister als Kinder ins benachbarte Ruanda flohen, als der Vulkan Nyiragongo ausbrach. Auch davon erzählt Patient seinen Enkeln manchmal: Vom glühenden Lavastrom, der sich so plötzlich ins Tal ergoss, ihrem Dorf entgegen, und von der Flucht in ein unbekanntes Land. Im Dunkel der Hütte rücken die Kinder nahe zusammen und hängen an den Lippen des Grossvaters, während draussen der Nyiragongo mit seinem Glühen den Nachthimmel rot färbt. Und bestimmt werden sie dereinst ihren eigenen Enkeln vom Ausbruch des Nyiragongo und den wirklich wichtigen Dingen im Leben erzählen - im Dunkel einer Hütte, über der rot der Nachthimmel glüht. ●



Mit der Silver Cloud von Kapstadt nach Tema

Afrika einmal anders...

Kapstadt - Lüderitz (Namibia) - Walvis Bay (Namibia) - Namibe (Angola) - Lobito (Angola) - Luanda (Angola) - St. Helena - Ascension Islands - Abidjan (Elfenbeinküste) - Takoradi (Ghana) - Tema/Accra (Ghana)

Reisedatum: 21.03. bis 11.04.2018


SILVERSEA
EXPEDITIONS®



GLOBOSHIP
SCHIFFSREISEN WELTWEIT

GLOBETROTTER GROUP MEMBER

Globoship, Neuengasse 30, 3001 Bern
Tel. 031 313 00 04
info@globoship.ch
www.globoship.ch/afrika

Anzeige